

Das Verhältnis der Südtiroler Jugend zu Wald und Natur

Im Schuljahr 1999/2000 führte der Südtiroler Forstverein in Zusammenarbeit mit der Abteilung Forstwirtschaft eine Studie über das Verhältnis der Südtiroler Jugend zu Wald und Natur durch. Das Projekt wurde von Dr. Rainer Brämer (Universität Marburg) und Dr. Ulrike Raffl (Landesbetrieb für Forst- und Domänenverwaltung) betreut.

In 36 Schulen Südtirols wurden an insgesamt 1630 Grund-, Mittel- und Oberschüler im Alter von 10 bis 17 Jahren Fragebögen zu den Themen Wald und Natur verteilt. Die Umfrage betraf gleichermaßen Schulen mit deutscher und italienischer Unterrichtssprache. Bei den Grund- und Mittelschulen wurden sowohl ländliche als auch stadtnahe Gebiete gewählt, die Oberschulen wurden gemäß den Schülerquoten ausgesucht, sodass ein möglichst repräsentatives Bild entstehen sollte.

Was wissen wir eigentlich über unsere Jugend und ihr Verhältnis zur Natur?

Junge Menschen werden von der Wirtschaft als besonders viel versprechende Konsumentengruppe betrachtet. Daher weiß man sehr viel über ihr Konsum-, Freizeit- und Fernsehverhalten. Sehr viel weniger ist dagegen über ihr Verhältnis zur Natur bekannt. Einerseits bekennt sich der Nachwuchs wie keine andere Altersgruppe zum Schutz von Umwelt und Natur und macht sich die größten Sorgen über Artensterben, Verkehr und Klimaveränderung. Andererseits konsumieren Jugendliche auf Teufel komm heraus, können den Führerschein gar nicht früh genug bekommen und reisen wie die Weltmeister. Nicht wenige Untersuchungen belegen sogar, dass sie sich faktisch umso weniger für die Umwelt engagieren, je mehr sie deren Zerstörung beklagen.

Ergebnisse - Tabellen

Legende:

Wenn signifikante Unterschiede für die beiden Sprachgruppen bestehen, werden die Ergebnisse in den jeweiligen Spalten angegeben.

Wenn die Unterschiede sehr groß sind, ist die entsprechende Zeile grau markiert.

Tab. 1 - Frage: Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen? (Natur-Fragebogen)

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Was natürlich ist, ist gut.	80 / 7		
Der Mensch ist der größte Feind der Natur.	67 / 22	73 / 17	61 - 26
Die Naturschützer müssten viel mehr zu sagen haben.	66 / 11	74 / 7	58 / 14
In der Natur zählt nur das Überleben des Stärkeren.	52 / 32	59 / 24	45 / 39
Ganz allein im Wald würde ich mich doch ein bisschen unwohl fühlen	46 / 39		
Für die Natur ist es besser, wenn ich in den Ferien nicht so weit wegfare.	36 / 33	49 / 25	25 / 39
Das mit dem Waldsterben ist übertrieben, in Wirklichkeit sind die Bäume noch recht gesund	23 / 46	19 / 57	26 / 36
Jäger sind Naturschützer	22 / 61	37 / 39	9 / 80
Eigentlich komme ich in meinem Leben auch ohne Natur aus	7 / 84	4 / 92	9 / 77

Tab. 2 - Frage: Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen? (Wald-Fragebogen)

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Am Wald liebe ich vor allem die Stille.	84 / 11		
Jäger sind Tiermörder.	60 / 27	40 / 44	77 / 13
Ganz allein im Wald würde ich mich doch ein bisschen unwohl fühlen.	48 / 37		
Ich finde es gut, im Wald mal keine	47 / 32	74 / 12	25 / 50

Menschen zu sehen.			
Es müsste mehr Waldbereiche geben, die nicht betreten werden dürfen.	41 / 38	48 / 31	36 / 44
Ich habe im Wald manchmal Schwierigkeiten, mich zurechtzufinden.	39 / 53	24 / 69	52 / 40
Das mit dem Waldsterben ist übertrieben, in Wirklichkeit sind die Bäume noch recht gesund.	23 / 44	17 / 56	27 / 34
Es müsste verboten sein, quer durch den Wald zu gehen.	20 / 67	26 / 59	15 / 75
Eigentlich komme ich in meinem Leben auch ohne Wald aus.	13 / 72	2 / 89	21 / 57

Tab. 3 - Frage: Das mache ich gern: (Natur-Fragebogen)

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Im Freien zelten	86 / 8		
Im Grünen feiern	85 / 6		
Eine Höhle erforschen	81 / 8	75 / 14	86 / 4
Einen Ausritt ins Grüne machen	78 / 13		
In der freien Natur mountainbiken	77 / 12		
Im Mittelmeer tauchen	76 / 16	67 / 22	84 / 10
Einen Tierpark besuchen	73 / 12		
Planeten beobachten	72 / 13		
In einem See schwimmen	69 / 19		
Wandern	68 / 19		
Einen Felsen erklettern	65 / 21		
In ein Naturmuseum gehen	57 / 22		
Mit Walkman spazieren gehen	53 / 28	47 / 35	58 / 22
Pferde striegeln	48 / 33	42 / 39	52 / 27
Eine Wüste durchqueren	44 / 41	36 / 51	51 / 33
Unbekannte Pflanzen bestimmen	44 / 31		
Einen Bach chemisch untersuchen	41 / 35		
Auf einem Bauernhof arbeiten	34 / 48		
Im Wald Müll sammeln	29 / 51		

Tab. 4 - Frage: Das mache ich gern: (Wald-Fragebogen)

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Die Ruhe des Waldes genießen	89 / 5		
Eine Expedition in den Urwald	75 / 12		
Im Freien übernachten	74 / 16		
Wandern	69 / 17	64 / 22	74 / 13
Einen Tierpark besuchen	67 / 17	76 / 9	58 / 24
Über einen Waldlehrpfad gehen	66 / 12	54 / 16	76- 9
Beeren und Pilze sammeln	65 / 20		
Bei einer Schatzsuche mitmachen	62 / 21		
An Baumpflanzaktion teilnehmen	62 / 16		
Mountainbike fahren	60 / 26		
Einen Waldlauf machen	51 / 31		
Mit dem Förster unterwegs sein	40 / 36		
Vogelarten bestimmen	37 / 39		
Im Wald Müll sammeln	34 / 46	29 / 51	38 / 41
Mit Jäger auf die Pirsch gehen	28 / 60	42 / 43	17 / 75

Käfer über Hand krabbeln lassen	27 / 52		
Beim Baumfällen helfen	26 / 62	31 / 57	21 / 67

Tab. 5 - Frage: Das ist wichtig für uns alle: (Natur-Fragebogen)

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Bäume pflanzen	93 / 3		
Den Wald aufräumen	92 / 3		
Naturschutzgebiete schaffen	90 / 3		
Getreide anbauen	83 / 5	93 / 2	75 / 8
Strom produzieren	82 / 7		
Nutzgärten bearbeiten	80 / 6		
Straßen instand halten	74 / 9		
Im Winter Vögel füttern	70 / 12		
Chemische Forschung betreiben	61 / 16		
Computer bauen	54 / 28		
Zur Wahl gehen	52 / 21	58 / 17	46 / 25
Schweine mästen	42 / 28		
Tiere schlachten	33 / 43		
Wild jagen	27 / 49	38 / 29	17 / 66

Tab. 6 - Frage: Das nützt oder schadet dem Wald: (Wald-Fragebogen)

	Gesamt (%) nützt / schadet	Deutsch % nützt / schadet	Italienisch % nützt / schadet
Naturschutzgebiete einrichten	92 / 4		
Verbotsschilder	75 / 7		
Wanderwege markieren	68 / 9		
Tote Bäume und Äste wegräumen	56 / 21		
Wandern	28 / 7		
Joggen	18 / 12		
Den Hund spazierenführen	18 / 26		
Quer durch den Wald laufen	17 / 26	7 / 43	27 / 11
Fahrrad fahren	13 / 35	8 / 42	17 / 30
Pilze sammeln	20 / 37		
Zelten	12 / 51		
Den Wildbestand verringern	25 / 55	33 / 47	19 / 61
Sturm	21 / 58	14 / 65	28 / 52
Lagerfeuer	11 / 59		
Grillplätze	20 / 65	10 / 77	29 / 56
Parkplätze am Waldrand	19 / 72	9 / 82	26 / 63
Die Jägerei	20 / 70	34 / 50	9 / 87
Holzfällen	18 / 74	27 / 60	11 / 85

Tab. 7 - Frage: Welche der folgenden Tätigkeiten übst Du häufiger aus? (Natur-Fragebogen)

	Gesamt (%)	Deutsch (%)	Italienisch (%)
Am Computer sitzen	52		
Quer durch den Wald gehen	50	57	44
Tiere in freier Wildbahn beobachten	36	43	30
Beeren oder Pilze sammeln	34	47	22
Im Garten arbeiten	26	38	15
An einer Umweltschutzaktion teilnehmen	8		

Tab. 8 - Frage: Wie empfindest Du folgende Situationen? (Wald-Fragebogen)

	Gesamt	Deutsch	Italienisch
Du hast Dich im Wald verirrt.	Gefährlich(54%)		
Ein Raubvogel fängt einen jungen Hasen.	Faszinierend (42%)	Faszinierend (49%)	Grausam (36%) Faszinierend (36%)
Du begegnest einem Wolf im Wald.	Gefährlich (68%)		
Eine Schlange schlängelt sich auf Dich zu.	Gefährlich (64%)	56%	71
Ein Jäger schießt ein Reh.	Grausam (60%)	54%	65%
Du musst über eine Weide mit Kühen gehen.	Egal (49%)		
Im Gebüsch liegt ein totes Tier.	Ekelig (54%)		
Du wirst von einem Gewitter überrascht.	Gefährlich (50%)		

Tab. 9 - Offene Fragen

	Gesamt Null / Mittelw.	Deutsch Null / Mittelw.	Italienisch Null / Mittelw.
Was fällt Dir zum Thema Natur ein?	9% / 3,0	4% / 3,6	13% / 2,4
Was fällt Dir zum Thema Wald ein?	7% / 3,0	3% / 3,4	10% / 2,6
Kannst Du Dich an ein besonders angenehmes Erlebnis mit der Natur erinnern? (keine Antwort)	31%	28%	34%
Kannst Du Dich an ein besonders unangenehmes Erlebnis mit der Natur erinnern? (keine Antwort)	57%	51%	64%
Kannst Du Dich an ein besonders angenehmes Erlebnis mit dem Wald erinnern? (keine Antwort)	27%	23%	31%
Kannst Du Dich an ein besonders unangenehmes Erlebnis mit dem Wald erinnern? (keine Antwort)	59%	53%	65%
Stell Dir vor, Du stehst mitten im Wald und schaust Dich um ...			
Welche Pflanzen wachsen um Dich herum?	16% / 2,7	9% / 3,0	23% / 2,4
Welche Vögel fliegen über Dich hinweg?	24% / 1,8		
Welche Tiere siehst Du?	16% / 2,6	7% / 3,0	19% / 2,2
Welche Geräusche hörst Du?	12% / 1,6	6% / 1,8	16% / 1,4
Welche Gerüche steigen in Deine Nase?	18% / 1,4	14% / 1,5	22% / 1,4

	ja / nein %	ja / nein %	ja / nein %
Hast Du schon einmal etwas Gutes für die Natur getan?	61 / 30	68 / 27	56 / 32
Hast Du schon einmal der Natur geschadet ?	34 / 32	45 / 37	25 / 28

Interpretation

Die Ergebnisse für die beiden Sprachgruppen sind in einigen Punkten recht unterschiedlich. Obwohl die deutsch- und italienischsprachigen Kinder in derselben natürlichen Umwelt leben, unterscheiden sie sich zwar nicht unbedingt im Umgang damit, wohl aber in deren Bewertung. Hier kommen offensichtlich unterschiedliche Kulturen mit verschiedenen Wurzeln (für die deutsche Sprachgruppe vor allem im ländlichen Raum, für die italienische eher im städtischen Bereich) zum Tragen, die zum Teil auch über die sprachunterschiedlichen Medien transportiert werden. Hierfür spricht nicht zuletzt der Umstand, dass die deutschsprachigen Südtiroler in den meisten Fällen ähnlich reagieren wie bundesdeutsche Jugendliche.

Dabei neigt der deutsche Wertehorizont weit mehr einem engen Verhältnis zur Natur und ihrem Erhalt zu als der italienische, der seinerseits Natur eher unter dem Gesichtspunkt von Erlebnis und Abenteuer sieht. Forst und Jagd kommen in deutscher Perspektive wesentlich besser weg als in italienischer.

Der Wald als Kern jugendlicher Naturzuwendung

Einhelligkeit herrschte bei der Bewertung von verschiedenen Tätigkeiten nach ihrer Wichtigkeit für die Allgemeinheit (siehe Tab. 5). Die Aktivitäten „Bäume pflanzen“ und „Wald aufräumen“ liegen hier an der Spitze, gefolgt von Naturschutzgebieten, Getreideanbau und der Stromproduktion.

Hierin sind sich alle Nachwuchsgruppen einig, es gibt keine nennenswerten Differenzen nach Altersgruppen oder Geschlecht. Es scheint fast nichts Wichtigeres zu geben als den Erhalt des Waldes. Das schlägt sich bei den deutschsprachigen Jugendlichen sogar bis in existenzielle Dimensionen nieder: 89% versicherten ausdrücklich, ohne Wald nicht leben zu können (Tab. 2). Etwas anders bewerteten die italienischsprachigen Jugendlichen ihr Verhältnis zum Wald: hier waren es nur 57%, die angaben, nicht ohne Wald auszukommen.

Widerspruch zwischen Anspruch und Realität?

Derart überschwängliche Bekenntnisse wecken den Verdacht, hier werde lediglich unreflektiert eine herrschende Meinung bzw. Moral wiedergegeben. Wie also sieht es mit der konkreten Beziehung zur Natur aus, entsprechen Handeln und Wissen dem hohen Anspruch?

Nur rund 30% würden gerne im Wald Müll sammeln, die Hälfte der Befragten gab an, dies ungern zu tun. Auch die Vorstellung, einen Käfer über seine Hand krabbeln zu lassen, war den Südtirolern unangenehm: mehr als der Hälfte wäre das durchaus nicht recht (Tab. 4).

Was die Kenntnis von elementaren Waldbewohnern betrifft, wurde ganz unspezifisch darum gebeten, überhaupt nur irgendwelche Vögel zu benennen, die man im Wald antreffen kann. Ein Viertel der Befragten zog es vor, diese Frage stillschweigend zu übergehen (Tab. 9).

In einer der Fragen ging es um elementare Naturfarben. Während 96% die Farbe der Apfelblüte richtig benennen konnten, wussten nur 4% die richtige Antwort auf die Frage nach der Farbe einer Fichtenblüte. Wenn überhaupt, dann ordnete man den Fichtenblüten die grüne Farbe der frischen Frühjahrstrieb zu.

Das „Schlachthausparadox“

In der Bewertung des Verhältnisses der Jugendlichen zu Wald und Forstwirtschaft drängt sich der Vergleich mit dem sog. „Schlachthausparadox“ auf, wonach jedermann zwar ein positives Verhältnis zu Rindern und zu Schnitzeln hat, vom Schlachthaus als produktiver Verbindung zwischen beiden aber nichts wissen will. Der Umstand, dass der Mensch zur Sicherung seiner Existenz unausweichlich und ständig auf die Nutzung der natürlichen Ressourcen angewiesen ist, wird vollkommen aus dem Bewusstsein ausgeblendet. Tiere zu schlachten erachten nur 33% als lebenswichtig.

Es scheint fast so, als werde auch der Forstwirtschaft die Funktion einer Art Baumschlachthaus zugeschrieben, die man besser nicht zur Kenntnis nimmt, um sein harmonisches Bild vom schönen Wald und warmen Holz nicht zu gefährden.

Das nützt oder schadet dem Wald:

	Gesamt (%) nützt / schadet	Deutsch % nützt / schadet	Italienisch % nützt / schadet
Totholz wegräumen	56 / 21	58 / 23	55 / 20
Holz fällen	18 / 74	27 / 60	11 / 85

Das mache ich gern:

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Bäume fällen helfen	26 / 62	31 / 57	21 / 67
Bäume pflanzen	62 / 16	61 / 18	63 / 14

Das ist wichtig für uns alle:

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Bäume pflanzen	93 / 3		
Den Wald aufräumen	92 / 3		
Schweine mästen	42 / 28		
Tiere schlachten	33 / 43		

Die Beseitigung von Totholz aus dem Wald wird befürwortet. Lebendiges Holz zu fällen erscheint dagegen als schädlich, obwohl die Dinge unter dem Gesichtspunkt der naturnahen Waldbewirtschaftung eher umgekehrt zu beurteilen sind.

Noch eklatanter fällt das „Forstparadox“ an der gegensätzlichen Bewertung von Pflanzen und Ernten auf. Obwohl man sich die Mühe des Pflanzens in der Regel nur dann machen muss, wenn man spezielle Holzsorten erzeugen und am Ende natürlich auch ernten will (andernfalls könnte man die Waldverjüngung getrost der Natur selber überlassen) wird das Pflanzen positiv besetzt, das Fällen jedoch negativ. Dass die jungen Menschen diesen Widerspruch nicht bemerken, lässt sich nur mit dem völligen Ausblenden der Nutzungsperspektive erklären. Wer den Eingriff in die Natur nicht als notwendig begriff, für den wird aus Ernten zwangsläufig Töten.

Neue Naturreligion?

Wenn die junge Generation den elementaren Zwang zur Naturnutzung so einfach übergeht, dann ist das vor allem eine Folge der extremen Arbeitsteilung unserer modernen Gesellschaft. Die Produktion von Verbrauchsgütern ist vielfach zergliedert und so weit aus dem Blickfeld gerückt, dass sie nur noch über glitzernde Produkte erfahrbar wird. Daher kann die Natur im Wertesystem von der stofflichen, physischen Seite auf die psychische überwechseln.

Angesichts schwindender Sicherheiten und Normen steht die Natur für das Wahre, Gute und Schöne schlechthin. Nichts im kollektiven Weltbild ist derzeit unbestrittener als der hohe Wert der Natur. Man hat fast den Eindruck als wende sich unsere Gesellschaft damit einer Art „neuer Naturreligion“ zu. Es gibt allerdings einen gravierenden Unterschied zu klassischen Religionen. Die alt-neue Gottheit Natur wird im Naturschutzparadigma nicht als übermächtig, sondern als Opfer gesehen. Die Natur befindet sich vorgeblich völlig in unserer Hand, wir können sie nach Gutdünken vernichten oder schützen.

Die Mehrheit hält den Menschen für einen Feind, ja den größten Feind der Natur, nachdem jahrtausendlang bis in die Mitte des 20. Jhdts. hinein noch genau das Umgekehrte galt.

Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch (%) ja / nein	Italienisch (%) ja / nein
Was natürlich ist, ist gut	80 / 7		
Der Mensch ist der größte Feind der Natur	67 / 22	73 / 17	61 / 26

Das Bambi-Syndrom

Die Natur erscheint den Jugendlichen offenkundig als fernes kindliches Paradies, das von bösen Mächten (sprich dem Menschen) bedroht wird und gegen diese verteidigt werden muss. Hier kommen nun die Naturschützer ins Spiel, die die Menschen auf den richtigen Weg bringen.

Die Natur als süßes Kitz, das man hegen und pflegen muss, aber möglichst nicht berühren darf: Verbotsschilder in der Natur werden daher zu fast 80% befürwortet, beliebte Outdoor-Aktivitäten wie Lagerfeuer und Zelten dagegen mehrheitlich als naturschädlich verurteilt.

Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Die Naturschützer müssten viel mehr zu sagen haben	66 / 11	74 / 7	58 / 14
Es müsste mehr Waldbereiche geben, die nicht betreten werden dürfen	41 / 38	48 / 31	36 / 44
Es müsste verboten sein, quer durch den Wald zu gehen	20 / 67	26 / 59	15 / 75

Das ist wichtig für uns alle:

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Naturschutzgebiete schaffen	90 / 3	93 / 1	88 / 4

Das nützt oder schadet dem Wald:

	Gesamt (%) nützt / schadet	Deutsch % nützt / schadet	Italienisch % nützt / schadet
Verbotsschilder	75 / 7	72 / 5	77 / 8
Naturschutzgebiete	92 / 4	94 / 4	90 / 4
Lagerfeuer	11 / 59	5 / 83	17 / 38
Grillplätze	20 / 65	10 / 77	29 / 56

Die jungen Menschen wollen dem sterbenden Wald wieder auf die Beine helfen und verdammten jeden, der das Waldparadies mit der Kettensäge bedroht. Auch das Ansehen der Förster hat darunter zu leiden, ebenso wie jenes des Jägers: der eine tötet die Bäume, der andere die Bambis. Bemerkenswert aber der große Unterschied zwischen den Sprachgruppen in der Beurteilung des Jägers – wobei der Weidmann bei der deutschen Sprachgruppe bedeutend besser abschneidet.

Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?

	Gesamt (%) ja / nein	Deutsch % ja / nein	Italienisch % ja / nein
Jäger sind Naturschützer	22 / 61	37 / 39	9 / 80
Jäger sind Tiermörder	60 / 27	40 / 44	77 / 13

Das mache ich gern:

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Mit dem Förster unterwegs sein	40 / 36	38 / 43	42 / 31
Mit einem Jäger auf die Pirsch gehen	28 / 60	42 / 43	17 / 75

Neue Naturschutzkonzepte

Wie also bringen wir die junge Generation gleichsam naturgemäß wieder an die Natur heran? Museale Naturschutzkonzepte, die die Naturnutzung ausblenden oder - schlimmer noch - als negatives Gegenstück zum Schützen diskriminieren, wirken hier eher kontraproduktiv. Sie verhindern die Einsicht in unsere eigene Naturhaftigkeit und unsere Abhängigkeit von der natürlichen Umwelt. Vielmehr geht es darum, zu vermitteln, wie sehr jeder auf die nachhaltige Nutzung einer Natur angewiesen ist, die keineswegs nur schön und harmonisch, sondern von gesetzeshafter Kälte und konkurrierenden Überlebensinteressen geprägt ist.

Aber wie soll man das erfahren können? Unsere Naturerfahrungen haben bestenfalls Gastcharakter. Die extrem arbeitsteilige Gesellschaft gibt jungen Menschen kaum noch eine Chance, den Zusammenhang von Natur, Ressourcennutzung, Produktherstellung und Konsum erfahren zu können. Das in der Schule reproduzierte Naturverständnis ist bereits lebensfremd, die Verbindung zu alltäglichen Naturerfahrungen ist dürftig.

Resümee: wir brauchen einen radikal neuen Naturzugang, eine gänzlich neue Qualität unseres Naturverständnisses. Es geht darum, authentische, eindrucksvolle, tief greifende Erlebnisse in der Natur zu vermitteln, die nicht nur Spaß machen, sondern u.U. auch mit unangenehmen Gefühlen verbunden sind. Wo genau anzusetzen ist, erfahren wir von den Jugendlichen selber:

Das mache ich gern: (Wald - Fragebogen)

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Die Ruhe des Waldes genießen	89 / 5		
Eine Expedition in den Urwald	75 / 12		
Im Freien übernachten	74 / 16		
Wandern	69 / 17	64 / 22	74 / 13

Das mache ich gern: (Natur - Fragebogen)

	Gesamt (%) Ja / nein	Deutsch % Ja / nein	Italienisch % Ja / nein
Im Freien zelten	86 / 8		
Im Grünen feiern	85 / 6		
Eine Höhle erforschen	81 / 8	75 / 14	86 / 4
Einen Ausritt ins Grüne machen	78 / 13		
In der freien Natur mountainbiken	77 / 12		

Eine Kombination von Ruhe, Abenteuer und Bewegung liegt deutlich an der Spitze der Beliebtheitskala – offenbar der Weg wie man der Natur am nächsten kommen kann.

Ein Beispiel für elementaren Naturzugang liefern die Waldkindergärten: Indem hier ein alltäglicher Naturumgang vergleichsweise unverstellt eingeübt wird, entwickeln sich auch die psychischen, soziale und kognitiven Kompetenzen in besonderem Maße. Konzepte des Wilden Spielens und Gestaltens auf renaturierten Kinderspielplätzen, des Wilden Lernens in der Grundschule könnten diesen Ansatz weiterführen. Nicht schaden könnte schließlich auch eine gezielte Förderung des Jugendwanderns bzw. ähnlicher sanfter Natursportarten, bei denen sich gleichaltrige Jugendgruppen ganz auf eigene Faust in die Natur aufmachen. All diese Konzepte zielen darauf ab, den zivilisatorischen Graben zwischen Jugend und Natur zu verkleinern und gehen davon aus, dass sich die Natur des Menschen offenbar am besten in der Natur entfalten kann.